

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1948

184 (21.12.1948)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Bezugspreis monatlich DM 2,40 einschließlich Trägergebühr, Postzustellung DM 2,00 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigenpreise: Die sechsseitige, 40 mm breite Millimeterzeile Mißmeter-Grundpreis DM 40, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 24. — Postcheckkonto: Postcheckamt Karlsruhe Nr. 90 558.

Erziehungswesen: Täglich, außer Donnerstag und Sonntag. Redaktion, Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 38, Telefon Nr. 822/23 (Dringend Presse). Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 69, Telefon 6649; Durlach, Pfandstr. 50; Ettlingen, Schöllkrieger Straße 5 (Druckerei Graf), Telefon Nr. 187.

2. Jahrgang / Nr. 184

Karlsruhe, Dienstag, 21. Dezember 1948

Einzelpreis 20 Pfennig

Franzosen enteignen deutsche Unternehmen

Entflechtungsverordnung der französischen Militärregierung — Beherrschung der Wirtschaft im südwestdeutschen Raum angestrebt

FRANKFURT, 20. Dez. (DENA) Auf einer Pressekonferenz berichtete ein Sprecher der Verwaltung für Wirtschaft am Montag über eine Reihe von Enteignungen und Beschlagnahmungen der französischen Militärregierung, von denen eine Anzahl Zweigunternehmen deutscher Firmen, die ihren Sitz in der Bizone haben, betroffen werden. Der Sprecher erklärte, daß diese Maßnahmen von der französischen Militärregierung mit den von ihr erlassenen Entflechtungsverordnungen begründet werden, wies aber gleichzeitig darauf hin, daß die französische Militärregierung tatsächlich ein viel weitgehendes Ziel verfolge. Er ließ erkennen, daß dieses Ziel die Beherrschung der gesamten Wirtschaft im südwestdeutschen Raum und noch weiter über die Grenzen der französischen Besatzungszone hinaus sei.

Die beschlagnahmten Firmen gehören vor allem zum Transport- und Kohlensektor, jedoch sind auch die Industrie der feuerfesten Steine, die chemische Industrie und in geringem Maße auch andere Wirtschaftszweige vertreten. Unter ihnen befinden sich die Rheinania-Ossag, Rheinania-Schiffahrts GmbH und Betriebe der Hösch AG., der Klöckner-Werke, der Ver-

einigten Stahlwerke, der Degussa, der Mannesmann-Röhrenwerke, der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke und von Bentonia. Nach den Mitteilungen, die den Leitungen der Unternehmen in der Doppelsonne zugegangen sind, wurden sie mit der Begründung beschlagnahmt, man wolle eine Zusammenballung der deutschen Wirtschaftskraft entsprechend der Ver-

ordnung 96 und der Verfügung 37 der franz. Militärregierung verhindern. In einer Reihe von Fällen sind nach den Ausführungen des Sprechers der VW bereits Zwangsverwalter eingesetzt worden, die zum Teil sogar Verfügungsbefugnis erhalten haben. In einigen Fällen wurde davon Gebrauch gemacht; diese Betriebe wurden an französische Interessenten verkauft.

Bei der Rheinschiffahrt sei die Entwicklung so weit fortgeschritten, daß die Franzosen dort eine absolute Vormachtstellung erlangt hätten. Auf dem Kohlensektor seien nicht nur einige der Zweigunternehmen der in der Bizone beheimateten Firmen beschlagnahmt und an französische Unternehmen weiterveräußert worden, sondern darüber hinaus bemühten sich die Franzosen auch, im rechtsrheinischen Gebiet, wie z. B. in Karlsruhe, geeignetes Hafengelände zu erwerben.

De Gaulle über Deutschland

PARIS, 20. Dez. (DENA — LFP) Auf der letzten Sitzung des Nationalrates der französischen Volkseinheit (RPF) befaßte sich General de Gaulle mit dem Deutschlandproblem und erklärte, wenn man das Deutsche Reich wiederherstelle, dann werde man in Deutschland die Tätigkeit jener Elemente begünstigen, die ihr Land auf gefährliche Wege führen und die Welt damit in einen neuen Krieg stürzen könnten, in dem die Zivilisation untergehe. „Das ehrgeizige und herrschsüchtige Deutschland“, sagte de Gaulle, wird sich dann an der Seite dessen befinden, der ihm die meiste Unterstützung gibt, und wir wissen, welche Seite dies sein wird.“ Das Ruhrgebiet, führte de Gaulle weiter aus, könne an einer europäischen Union mit einem besonderen und internationalen Status teilnehmen, ohne seinen deutschen Charakter zu verlieren. „Es ist nicht unser Fehler, wenn das Ruhrproblem die Gemüter erregt, aber es wird unser Fehler sein, wenn wir zu-

lassen, daß die Ruhr nicht dem deutschen Herrschaftsbereich entzogen wird.“

Der General befürwortete dann die Bildung eines gemeinsamen Verteidigungssystems aller europäischen Staaten und eine europäische Wirtschaftsunion. De Gaulle wies anschließend auf „die ungeheure Bedrohung“ hin, die sich an den deutschen Ostgrenzen erhebe. Das deutsche Problem müsse daher in einem größeren Rahmen und zwar innerhalb einer europäischen Union gelöst werden.

Einigung über Radio-Gesetz

STUTTGART, 20. Dez. (DENA) Vertreter des Radio-Ausschusses des Landtages und der amerikanischen Militärregierung von Württemberg-Baden konnten sich am Montag über die von der Militärregierung beanstandeten Paragraphen des Radio-Gesetzesentwurfes für Württemberg-Baden grundsätzlich einig. Sie beschlossen, einen aus elf Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrat zu bilden, von denen sechs vom Rundfunkrat und die übrigen vom Landtag gewählt werden sollen.

Verleger gegen „Kulturpfennig“

STUTTGART, 20. Dez. (DENA) Der württemberg-badische Zeitungsverlegerverband teilte am Montag mit, daß die Herausgeber der württemberg-badischen Zeitungen weiterhin schärfstens gegen das am Freitag vom württemberg-badischen Landtag verabschiedete „Kulturpfennig“-Gesetz Stellung nehmen werden. Der Verband beabsichtigt unter anderem, ein Verfahren vor dem württemberg-badischen Verwaltungsgericht anhängig zu machen. Weiter planen die Zeitungen, eine Unterschriftensammlung ihrer Leser gegen das Gesetz durchzuführen. Ueber Radio Stuttgart werden am Mittwoch Lizenzträger zu dem Gesetz Stellung nehmen.

Übergabe von Stolpe am 3. Januar

General König erwidert sowjetischen Protest gegen Funktürmesprengung

BADEN - BADEN, 20. Dez. (DENA) Der französische Militärgouverneur General Pierre König hat, wie Süddeutsche meldet, dem sowjetischen Militärgouverneur Marshall Wassilij Sokolowski die Rückgabe des Dorfes Stolpe für den 3. Januar 1949 vorgeschlagen. König hat den französischen Stadtkommandanten von Berlin, General Jean Ganeval, gebeten, sich mit dem sowjetischen Stadtkommandanten, General Kotikow, über Einzelheiten der Übergabe in Verbindung zu setzen. Dieser Vorschlag ist in einem Schreiben enthalten, das General König als Antwort zu dem Protest der sowjetischen Besatzungsbehörden gegen die Zerstörung der an dem Flugplatz Tegel angrenzenden Funktürme von Radio Berlin am 18. Dezember an Sokolowski richtete.

In dem Schreiben heißt es unter anderem: „Muß ich Sie wirklich daran erinnern, daß lediglich die nicht hinnehmbaren Verkehrsbeschränkungen, die den Berliner Westsektoren von den sowjetischen Behörden auferlegt wurden, den Bau des Flugplatzes Tegel erforderlich gemacht haben.“ Wie General Ganeval General Kotikow gegenüber bereits betont hat, stellen

die beiden Funktürme von Radio Berlin vor allem bei notwendigen Blindlandungen eine erhebliche Gefahr dar. Ich habe lange geögert, sie beseitigen zu lassen, doch zwang mich die auf mir liegende Verantwortung, am 18. Dezember den Befehl ihrer Sprengung zu erteilen. Es war mir aber bekannt, daß Radio Berlin seit August 1948 von den französischen Behörden gewarnt war. Zudem ließ ich diese Stelle einen Monat zuvor von der Sprengung in Kenntnis setzen. Wie General Ganeval den sowjetischen Behörden auf meine Anordnung hin bereits angeboten hat, bin ich mit der Rückgabe des Geländes von Stolpe, das mit seitens dieser Behörden seinerzeit zum Bau eines Flugplatzes zur Verfügung gestellt wurde, einverstanden. Ich konnte auf Grund der damit verbundenen Kosten und der beträchtlichen Verzögerungen, die der Bau dieser Anlage mit sich gebracht hätte, keinen Gebrauch davon machen. Ich schlage Ihnen vor, das Gebiet den sowjetischen Behörden am Montag, den 3. Januar 1949 zurückzugeben. Ich hat General Ganeval, sich mit General Kotikow in Verbindung zu setzen, um die Einzelheiten der Übergabe zu regeln.“

Kominform hofft auf KP Jugoslawiens

Kommunisten wollen die „Irrtümer Titos korrigieren“

SOFIA, 20. Dez. (UP) In Kreisen der Teilnehmer des bulgarischen kommunistischen Parteikongresses in Sofia, zu dem nahezu alle Länder Europas Delegierte entsandt haben, besteht der Eindruck, daß Marshall Tito, der Fronteur gegen das Kominform, in Kürze von seiner eigenen Partei zu Fall gebracht werden wird. U. a. scheint auch der bulgarische Ministerpräsident Dimitroff dieser Ansicht zu sein. In einer Rede vor

dem Kongreß führte er am Sonntag aus, daß die jugoslawische KP Titos „Irrtümer korrigieren“ und Jugoslawien „auf den rechten Weg der Freundschaft mit der Sowjetunion“ zurückführen werde. Dimitroffs Meinung, als die eines führenden Kommunisten, der von 1933 bis 1943 Generalsekretär der Kominform war, dürfte in dieser Hinsicht einiges Gewicht besitzen und die Meinung führender sowjetischer Kommunisten widerspiegeln. Das Kominform verläßt sich also, wie an den angeführten Äußerungen geschlossen werden kann, auf die jugoslawische kommunistische Partei selbst, um den Schlußpunkt unter den Tito-Streit zu setzen.

Keine Waren in Briefsendungen

FRANKFURT, 20. Dez. (DENA) Die Verwaltung für das Post- und Fernmeldewesen bittet die Bevölkerung, Briefsendungen nach den Westsektoren Berlins, die mit der Bahn befördert werden, sowie solchen nach dem Ostsektor und der sowjetischen Besatzungszone keinerlei Waren beizulegen. Falls die sowjetischen Kontrollorgane eine Sendung mit Wareninhalt finden, wird die Abnahme der betreffenden Wagenladung verweigert und der gesamte Briefverkehr gefährdet.

Protest gegen französischen Schachzug

Deutsch-französische Gesellschaft packtet Kalibergwerk Buggingen

FREIBURG, 20. Dez. (SAZ) In einer Resolution protestierten alle Parteien des Badischen Landtags gegen das Verbot der Militärregierung, die Verhältnisse beim Kalibergwerk Buggingen (Baden) zu debattieren. Finanzminister Dr. Eckert gab am 18. 12. vor dem Landtag auf Anfrage Einzelheiten über die Vorgänge bekannt. Das Werk Buggingen, das bedeutendste Bergwerk Badens, wurde nach Kriegsende von der Besatzungsmacht unter Zwangsverwaltung gestellt. Zwei Drittel der Kuxe besitzt nämlich die „Preußag“, eine Gesellschaft, die dem früheren Staat Preußen gehörte, die übrigen Anteile hat das Land Baden (Gesamtbaden). Vor etwa einem Jahr sollte das Werk unter einen deutschen Treuhänder gestellt werden und gleichzeitig an eine gemischte deutsch-französische Gesellschaft verpachtet werden. Der von den Eigentümern Südbaden, Nordbaden und „Preußag“ vorgeschlagene deutsche Fachmann weigerte sich, den Pachtvertrag zu unterschreiben und wurde deshalb abgelehnt. Die Militärregierung setzte daraufhin von sich aus einen deutschen Treuhänder ein, der ohne Vollmacht seitens der Eigentümer den Pachtvertrag kürzlich unterschrieb. Damit ist das Werk für fünf Jahre an eine Gesellschaft mit 55 Prozent französischem Kapital verpachtet. Die Eigentümer haben bei den zuständigen Militärregierungen (Dr. Köhler als Vertreter Nordbadens bei der amerikanischen, die „Preußag“ bei der britischen und Südbaden bei der französischen) Einspruch gegen den Pachtvertrag eingeleitet und jede Haftung abgelehnt. Auf deutscher Seite sind

an der Gesellschaft 27 Privatpersonen und Organisationen beteiligt.

Das Werk produzierte in normalen Zeiten für 6 Mill. Mark und beschäftigt 800 Personen. Es ist von großer Bedeutung für die badische Landwirtschaft und den Export. Die französischen Stellen begründeten die getroffenen Maßnahmen mit der Erfordernis, dem Werk einen besseren finanziellen Rückhalt zu geben, wozu die deutsche Finanzkraft nicht ausreichte.

Röchling-Urteil verschoben

RASTATT, 20. Dez. (SAZ) Die Urteilsverkündung im Röchling-Prozess in Rastatt wurde bei der Montag-Sitzung auf den 23. Januar 1949 verschoben, da die Urteilsbesprechungen noch nicht abgeschlossen werden konnten. Ein Antrag des Rechtsanwaltes Otto Kranzbühler, den Angeklagten Hermann Röchling und Rodenhausen einen tätigen Weihnachtsurlaub auf Erhöhen zu gewähren, wurde von Seiten des Gerichts abgelehnt, da der augenblickliche Stand des Verfahrens eine Beurlaubung nicht erlaube. KA

Textilindustrie

gegen Jedermann-Programm

KASSEL, 20. Dez. (DENA) Die von dem Direktor der VW, Professor Dr. Ludwig Erhard, angekündigte Ausdehnung des Jedermann-Programms auf 80 Prozent der gesamten Textilproduktion wird in den Kreisen der Textil- und Bekleidungsindustrie der Bizone mit großer Zurückhaltung aufgenommen und allgemein als Vorläufer neuer Bewirtschaftungsmethoden abgelehnt.

„Für Holland gab es keine andere Alternative“

Zwischenrufe im Parlament: Nieder mit dem Kolonialkrieg

DEN HAAG, 20. Dez. (DENA) „Für die Niederlande gab es keine andere Alternative, als entweder Indonesien vollkommen aufzugeben oder aber zu militärischen Maßnahmen zu schreiten“, erklärte laut AFP am Montag der holländische Ministerpräsident Willem Drees vor der Zweiten Kammer des Parlamentes. In Anbetracht der sich mehrenden Verletzungen des Waffenstillstandes durch die Streitkräfte der indonesischen Republik und ihre Unfähigkeit, sie zu verhindern, habe sich die holländische Regierung entschlossen, die von dem indonesischen Ministerpräsidenten Dr. Hatta zuletzt unterbreiteten persönlichen Vorschläge zurückzuweisen und der Aufforderung, durch Vermittlung des amerikanischen Vertreters in der Schlichtungskommission erneut zu verhandeln, nicht nachzukommen. Nach der Rede rief laut Reuter einer der anwesenden Zuschauer von der Galerie: „Nieder mit dem Kolonialkrieg, wir wollen Frieden.“ Auf Veranlassung des Vorsitzenden wurde der Zwischenrufer aus dem Saal entfernt.

Holländisches Memorandum

PARIS, 20. Dez. (DENA — Reuter) Die holländische Regierung übermittelte am Montag dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen ein Memorandum, in dem sie ihre Gründe für die Durchführung der „angemessenen Maßnahmen zur Wiederherstellung des Friedens in Indonesien“ darlegte.

Indonesien appelliert an USA

WASHINGTON, 20. Dez. (DENA — Reuter) Der indonesische Finanz- und Außenhandelsminister, Dr. Soemlito, appellierte am Montag an die Vereinten Nationen, der indonesischen Republik „politische und wirtschaftliche Unterstützung“ zukommen zu lassen. In einer Unterredung mit dem anwesenden amerikanischen Außen-

minister, Robert Lovett, forderte er die USA außerdem auf, eine Kürzung der Marshall-Plan-Hilfe an die Niederlande ernsthaft in Erwägung zu ziehen.

UN-Kommission gegen Holland

RATAVIA, 20. Dez. (UP) Die Dreimächte-Kommission der Vereinten Nationen beschuldigte die Niederlande, daß sie mit dem Widerruf des Waffenstillstandes den Artikel 10 des Waffenstillstandsabkommens verletzt hätten, der für den Kündigungsfall sowohl eine Unterrichtung der UN-Kommission als auch des anderen Partners vorseht. Bis jetzt hätten die Holländer weder die Kommission noch die indonesische Regierung in Kenntnis gesetzt. Die Kommission fordert in ihrer Erklärung den Sicherheitsrat auf, den Ausbruch der Feindseligkeiten, der in Verletzung des von beiden Regierungen am 19. Januar 1948 unterzeichneten Waffenstillstandes von Renville erfolgt sei, mit äußerster Beschleunigung zu untersuchen.

Kämpfe an der Stadtmauer von Peking

Neugebildete chinesische Regierung zu Friedensverhandlungen bereit

NANKING, 20. Dez. (UP) Aus der von den kommunistischen Streitkräften eingekesselten Stadt Peking wird gemeldet, daß die Regierungstruppen an drei Stellen kommunistische Angreifer an der alten Stadtmauer zurückgeworfen haben. Innerhalb der Mauern soll die Lage im allgemeinen ruhig sein. Meldungen, daß die Regierungstruppen die Verteidigungslinie längs des Hual-Flusses geräumt hätten, wurden von einem Sprecher der Zentralregierung dementiert. Es wurde jedoch zugegeben, daß es etwa 30 000 kommunistischen Soldaten in den vergangenen zwei Wochen gelungen sei,

in das südlich vom Hual-Fluß gelegene Gebiet einzudringen.

Der neue chinesische Ministerpräsident Sun-Fo erklärte auf einer Pressekonferenz, daß seine neugebildete Regierung zu Friedensverhandlungen mit den Kommunisten bereit sei. „Es muß aber ein ehrenhafter Frieden sein“, so betonte er. Eine Kapitulation ziehe seine Regierung nicht in Betracht. Ueber die eventuellen Bedingungen eines Friedensschlusses machte Sun-Fo keine näheren Angaben. Er gab ferner bekannt, daß er die Kabinettsliste morgen dem Staatspräsidenten Tschiang-kaischek unterbreiten und wahrscheinlich dann veröffentlichen werde.

40 Tote bei Zusammenstoß

BUENOS AIRES, 20. Dez. (UP) In der am La Plata gelegenen Stadt Barrancas stieß ein Vorortzug mit einem vollbesetzten Omnibus zusammen. 40 Personen wurden getötet, weitere 12 schwer und eine größere Anzahl von Fahrgästen leicht verletzt.

Schneestürme in USA

NEW YORK, 20. Dez. (UP) Im Gebiet der amerikanischen Ostküste tobten schwere Schneestürme, die zu umfangreichen Verkehrsbehinderungen führten. Bei Unfällen, die als unmittelbare Folge der Schneestürme bezeichnet werden können, kamen nach bisher vorliegenden Meldungen mindestens 18 Menschen ums Leben. Die Schneestürme dauern in mehreren Staaten der USA immer noch an.

Hochwasserkatastrophe im Iran

TEHERAN, 20. Dez. (UP) Nach persischen Presseberichten sind in der Gegend von Isfahan durch Schneestürme und Überschwemmungen schwere Schäden angerichtet worden. Ueber 20 000 Personen sind durch die Fluten obdachlos geworden. Etwa 200 werden vermißt. Der Tod von etwa 30 Menschen steht bereits fest.

1,5 Millionen Italiener streiken

ROM, 20. Dez. (UP) Der 24stündige Streik von 1,5 Millionen italienischen Staatsangehörigen nahm am Montag eine Minute nach Mitternacht seinen Anfang. Die nichtkommunistischen Angestellten arbeiten jedoch weiter. Aus diesem Grunde haben starke Polizei- und Militäreinheiten den Schutz der Post- und Telegraphenämter sowie der Bahnhöfe übernommen. Die kommunistischen Gewerkschaften erklären in einem Kommuniqué, daß die Regierung für diesen Streik verantwortlich sei, weil sie sich weigere, die angemessenen Gehaltsforderungen der Staatsangestellten zu erfüllen.

Ruhrkonferenz tagt

LONDON, 20. Dez. (DENA-Reuter) Die Delegierten der Sechsmächte-Ruhrkonferenz trat am Montag zusammen, um vermutlich den Entwurf für ein Kommuniqué auszuarbeiten, das im Laufe der Woche veröffentlicht werden soll. Ein Sprecher des britischen Außenministeriums erklärte, daß die Hauptarbeit der Konferenz beendet ist.

Arabisch-jüdische Friedensverhandlungen

JERUSALEM, 20. Dez. (UP) Die Militärkommandanten der Araber und der Juden, Oberstleutnant Abdullah al Tel und Oberstleutnant Mosche Dayan, wurden am Montag aufgefordert, an einer Konferenz teilzunehmen, auf der unter Aufsicht der Vereinten Nationen eine Friedensregelung für Jerusalem verhandelt werden soll. Der arabische Kommandant hatte sich bereits in der vergangenen Woche um das Zustandekommen einer solchen Konferenz bemüht. Der jüdische Stadtkommandant lehnte dieses Ansuchen jedoch unter der Begründung ab, daß seine Regierung keine Waffenstillstandsverhandlungen, sondern lediglich Verhandlungen über einen dauernden Frieden zu führen bereit sei.

Italienisch-französische Besprechungen

CANNES, 20. Dez. (UP) Eine für zwei Tage angesetzte Besprechung des französischen und des italienischen Außenministers, hat am Montag in Cannes an der Riviera begonnen. Schuman und Graf Sforza werden über eine Anzahl politischer und wirtschaftlicher Fragen konferieren. An erster Stelle steht dabei wohl der eventuelle Einbruch Italiens in den Brüsseler Fünfmächte-Pakt, mit allen seinen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Konsequenzen. Italien dürfte ferner Frankreich um seine Unterstützung der Rückgabe der italienischen Kolonien ersuchen.

Welt-Rundschau

WASHINGTON, Das oberste Bundesgericht der Vereinigten Staaten lehnte die Gnadengesuche des ehemaligen japanischen Ministerpräsidenten Hirokichi Tojo sowie weiterer sechs japanischer Kriegsverbrecher ab. — KOPENHAGEN, In der Kopenhagener königlichen Residenz brach durch einen Kurzschluß ein Feuer aus. Der angerichtete Schaden ist nur geringfügig. (UP) — SAARBURG, Der Stadt Saarburg in Lothringen wurde vom Außenminister Schuman das französische Kriegskreuz verliehen. — ZÜRICH, Admiral Horthy und seine Familie erhielten eine achtstägige Aufenthaltsgenehmigung für die Schweiz. Horthy wird anschließend nach Portugal weiterreisen, wo ihm ein dauerndes Asyl angeboten wurde. — WIEN, Eine österreichische Polizeistreife fand in der Nacht zum Montag einen schwerverletzten amerikanischen Offizier. Ueber die Ursachen eines Ueberfalls, dem der Amerikaner offensichtlich zum Opfer gefallen ist, konnte noch nichts festgestellt werden. (UP) — (Alle nicht gesonderten Nachrichten: DENA)

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 194 / Dienstag, 21. Dezember 1948

Fragwürdige Taktik

HM. Die diesjährige Sitzungsperiode in Bonn endet nach hoffnungsvollen Anfangserfolgen mit einem „Kriech“, dessen Folgen sich noch nicht voraussagen lassen. Aber die Situation gibt zu denken, und bei genauer Betrachtung erkennt man vielleicht doch ein klein wenig mehr, als nur die „Taktik“ Dr. Adenauers, der nach Ansicht der SPD durch eine Stellungnahme der Militärregierung eine Unterstützung seiner Forderungen herausgefordert haben soll. Grund zu dieser Annahme ist im wesentlichen Lager zweifeln, dass der Präsident des Parlamentarischen Rates hielt es nicht für notwendig, die Abgeordneten der Bonner Delegation über seine Verhandlungsthemen zu unterrichten. Eine Parteiführung der Militärregierungen für die CDU/CSU hätte über den Ziele und den Programm dieser Partei in der Öffentlichkeit mehr geschwiegen als Nutzen gebracht. Das weiß nicht nur Herr Adenauer sondern auch sein Gegenspieler, Prof. Carlo Schmid.

Endlich einmal sollten die Karten offen auf den Tisch gelegt und nicht durch interne Spannungen eine klare Antwort der Militärregierung verhindert werden, die sich jetzt wieder mit klugen diplomatischen Wendungen aus der Affäre ergangen haben. Der parlamentarische Rat hat noch immer die große Aufgabe, als deutscher Sprecher die deutschen Ansichten und Wünsche zu vertreten und Grundrechte verteidigungsmäßig zu verankern. Wenn um solche Fragen noch so heiß gestritten wurde, so war offensichtlich der Hauptstrategen in Bonn der Kultankampf um zukünftige Machtpositionen wichtiger als der Auftrag der deutschen Bevölkerung, nämlich ein Grundgesetz zu schaffen. Parteitaktik muß hier zurücktreten. Balde, Adenauer und Schmid, haben aber — nur so läßt sich die unheilvolle Bonner Situation deuten — über Parteinteressen und allzuviel Taktik ihre Aufgabe vergessen.

In den letzten Tagungen des Parlamentarischen Rates spalteten sich bereits die Gegensätze mehr und mehr zu und eine „Komplimentierung“ zog in die stille heileische Stadt. Man wollte taktisch vorgehen, nicht primär gegen den anderen Gesprächspartner, sondern vielleicht — so will es uns scheinen — gegenüber den Alliierten. Es dürfte deshalb nicht unbedeutend gewesen sein, daß die CDU kritische Fragen des Elternrechts, der Stellung von Kirche und Staat sowie der Justizverwaltung bis zum Ende der ersten Lesung des Grundgesetzes hinausgeschoben hat. Vielleicht soll, trotz gegenteiliger Erklärungen, das Grundgesetz nicht vor dem Besatzungsrat verabschiedet werden. Nur müßte man sich darüber eigentlich einig sein und nicht mit einem „großen Kriech“ in die Weihnachtsferien gehen. Schließlich muß im neuen Jahr der verlässliche Zusammenhalt wieder möglichst vollständig hergestellt werden. Dazu ist jedoch die Zeit zu kostbar. Durch erneute endlose Debatten wird das Arbeitstempo abermals verlangsamt. Doch vielleicht haben sich auch nach der zweiten Lesung die Wege der Erregung wieder geglättet und man wartet dann die gegenwärtigen Schwierigkeiten gar nicht als unüberwindlich.

Angesichts des Interesses der Alliierten, möglichst schnell eine westdeutsche Regierung zu konstituieren, bietet sich für die deutschen Politiker eine Chance, die deutschen Belange mit Erfolg zu vertreten. Innerhalb der einzelnen Fraktionen soll sich bereits ein gewisses Gremium gebildet haben, das sich gegenseitig die Stille zu spielt. Wir könnten uns sogar denken, daß formale Schwierigkeiten bewußt heraufbeschworen werden. Über „Komplimentierungen“ hinweg dürfte es aber besonders schwierig sein, zu Ergebnissen zu kommen, wie man sie vielleicht an anderer Stelle wünschen mag. In Kreisen der Besatzungsmacht scheint man wohl geneigt zu haben, woher der Wind weht. Es deutet jedoch andererseits manches darauf hin, daß der Fehlschritt für Bonn keineswegs noch ausländischen Abfuhrstellen eingeholt wird.

Politische Bedenken gegen Rationenangleichung

„Südbaden soll nicht in ein sinkendes Schiff einsteigen“ / Von unserem ts-Korrespondenten

BADEN-BADEN, 20. Dez. (SAZ) Wie aus Kreisen des südbadischen Landwirtschaftsministeriums erklärt wird, sind die Bedenken Freiburgs gegen eine Angleichung der Rationssätze noch durch die Tatsache verstärkt worden, daß die Bizone voraussichtlich zu einer Senkung der Brot- und Mehrationen schreiten muß. Bekanntlich liegt ein südbadischer Kabinettsbeschluss vor, die Rationenangleichung für Südbaden nicht durchzuführen, während sich Württemberg-Hohenzollern und Rheinland-Pfalz entschlossen haben, der Angleichung zum 1. Januar zuzustimmen; allerdings wird Württemberg-Hohenzollern, wie bereits gemeldet, die neuen Karten aus technischen Gründen erst zum 1. März einführen.

Bereits zu einem früheren Zeitpunkt hatte man sich in Südbaden auf den Standpunkt gestellt, daß es nicht angängig sei, die Milchlieferungen an Jugendliche bis zu 20 Jahren und die mit höheren Rationen bedachten Schwerarbeiterkarten zu reduzieren. Hierzu ist zu bemerken, daß die Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in der Bizone sich bisher bereit erklärt hat, diese Schwerarbeiterkarten auch weiterhin zu konzedieren; auch soll oder sollte die Rücklieferung von Butter und Käse an die Bauern zu den bisherigen Sätzen erfolgen.

Württemberg-Hohenzollern glaubte, der Rationenangleichung zustimmen zu müssen, um damit einer Niederlegung der Zonengrenzen einen Weg zu bahnen. Der südwürttembergische Staatspräsident, Dr. Gebhard Müller, hat sich sogar in einem persönlichen Schreiben an den südbadischen Staatspräsidenten Wohlleb gewandt und ihn gebeten, eine Revidierung des südbadischen Kabinettsbeschlusses zu erwägen, damit die Rationeneinheit der französischen Zone nicht gefährdet werde.

Demgegenüber befürchtet der südbadische Ernährungsminister Kirchgässer, daß die auch bereits von General Clay kritisierte Versorgungs-lücke der Bizone werde von der französischen Zone aufgefüllt werden müssen, da die Ablieferung in den Ländern Südwürttemberg, Südbaden und Rheinland-Pfalz wesentlich besser als in der Doppelzone sei. Ministerialrat Leiser aus Kirchgässers Ministerium ist deshalb auch der Auffassung, daß es eine entscheidende Voraussetzung für die Rationenangleichung sei, die

trizonale Regelung auf den Rationen und dem Ablieferungs- sowie Verteilungssystem der französischen Zone basieren zu lassen, was zweifellos in mancher Hinsicht von der Bevölkerung der Bizone begrüßt werden würde. Zumindest sei nach südbadischer Ansicht eine prinzipielle Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes auf dem Gebiete der Landwirtschaft und Ernährung notwendig. Südbaden wolle weder Gesetze, die in Frankfurt oder Hannover beschlossen werden, noch habe es ein Interesse daran, „in ein sinkendes Schiff einzusteigen“.

Im allgemeinen ist der Eindruck vorherrschend, daß Südbaden auf Abwarten eingestellt ist, zumal das Land gegenwärtig vor der Regierungsbildung steht. Nicht ausgeschlossen erscheint auch, daß in Zusammenhang mit dem kürzlich perfekt gewordenen Rahmen-Handelsverträge zwischen Südbaden und Frankreich, der den Entnahmen eine legale Basis geben soll, die sogenannte „große Politik“ in die Verhandlungen hineinspielt, zumal nach wie vor Entnahmen stattfinden, allerdings nicht für die Besatzungsmacht, sondern nach französischer Lesart „für die Besatzungsangehörigen“.

Wie wenig man sich in der französischen Zone mit einem trizonalen Zusammenschluß befreunden kann, beweist im übrigen auch die lediglich aus technischen Gründen vorläufige Regelung des zuvor angekündigten neuen Außenhandelsverfahrens durch die Nebenstelle der JELIA in Baden-Baden. Zwar ist die Errichtung von Außenhandelsbanken, wie sie in

der Doppelzone bereits existieren, nach dieser vorläufigen Regelung für die französische Zone in Erwägung gezogen, bisher führt jedoch das Fehlen von Außenhandelsbanken zur Notwendigkeit, die ein- und ausgehenden Devisen der französischen Zone durch die französische JELIA-Nebenstelle zu kontrollieren und zu zentralisieren. Praktisch wirkt sich das für den Abschluß von Verträgen so aus, daß sich der ausländische Käufer an die französische Nebenstelle wendet, die den Antrag an einen oder mehrere deutsche Exporteure weiterleitet. Bezeichnenderweise haben alle Abkommen aber als Klausel den Satz zu enthalten, daß der Vertrag erst nach Genehmigung durch die französische JELIA-Nebenstelle in Kraft tritt, die auch die Zahlungsmodalitäten festlegt.

Insgesamt spricht die politische Situation eindeutig für eine in den letzten Wochen merklich eingetretene neue Verstärkung in der französischen Zone gegen den trizonalen Zusammenschluß, gleichgültig auf welchen Gebieten er auch von Förderern des Gedankens vorangetrieben werden soll. Von dem längst gemeldeten „verschwiegenen“ Handelsabkommen zwischen der französischen und der Bizone und der „vorläufigen“ Regelung der JELIA-Nebenstelle wie den Widerständen gegen die Rationenangleichung scheint noch ein weiter Schritt bis zum Fallen der Zonengrenzen. Alle Verhandlungen im Rahmen der schon sprichwörtlich gewordenen „offenen Tür“ vermögen das Bild kaum zu ändern.

Deutschland-Rundschau

Stuttgart. Landesbischof Wurm hat das Entnazifizierungsministerium, das Interniertenlager Ludwigsburg noch vor Weihnachten auflösen und die Internierten zu ihren Familien zu entlassen. (2) / Die skandinavische Luftverkehrsgesellschaft (SAS) übernimmt ab 3. Januar den Luftpostverkehr zwischen Hamburg und Stuttgart. / Die Verwaltung für das Post- und Fernmeldewesen macht darauf aufmerksam, daß auch bei diesen Sendungen die 2-Pfennig-Steuermarken nicht vergessen werden darf. — München. Der frühere Leiter der „Arbeitsstelle des Gauleiters München“, Hans Wegner, und seine ehemaligen Angestellten Franz Mugler und Ludwig Schrott wurden von der Spruchkammer München X in die Gruppe der Hauptschuldigen eingestuft und auf die Dauer von zehn Jahren in ein Arbeitslager eingewiesen. / Der Leiter der Abteilung Ein- und Ausfuhr des bayerischen Wirtschaftsministeriums, H. Tichauer, wurde mit dem Lederhändler Josef Ginsberg von amerikanischen Militärpolizei verhaftet. — Bad Nauheim. Eine weitere Tageszeitung in Oberhessen, die „Wettauer Nachrichten“, wird ab 1. Januar 1949 sechs mal wöchentlich in Bad Nauheim erscheinen. — Wiesbaden. Die Vertreter der Ausgewiesenen forderten auf einer Tagung in Wiesbaden die Besetzung des Präsidenten des Hauptausgleichsamtes durch einen Vertriebenen. (3) — Hannover. Die Gründungsversammlung der „Deutschen Union“ findet vom 7. bis 9. Januar 1949 in Braunschweig statt. — Bremen. Ein schweres Einsturz Unglück ereignete sich Samstagnachmittag in einem Bremer Kaufhaus, drei Personen wurden dabei getötet und eine leicht verletzt. (Alle nicht gekennzeichneten Nachrichten: DINA)

Schmuggelorganisationen versorgen Schwarzmarkt

Sonderbericht unseres wk-Korrespondenten

AACHEN, Mitte Dezember. Auch in Friedenszeiten wurde im Grenzgebiet schon immer geschmuggelt, es gehörte gleichsam zum „guten Ton“. Wer etwa sonntags von Aachen nach Vaux zum Kaffeetrinken spazierte und nicht wenigstens eine Packung Zigaretten oder einen Riegel Schokolade mitbrachte, war um den rechten Sonntagabend, um die heimliche Befriedigung gekommen, dem Vater Staat wenn auch nur um ein paar Pfennige überlistet zu haben. So ist es auch heute. Genauso wie früher ist auch jetzt der Kaiserplatz in Aachen wieder das Zentrum des Schwarz-

marktes, beliefert mit Schmuggelware. Der wesentliche Unterschied gegenüber der Vorkriegszeit aber liegt darin, daß an die Stelle des einzelnen Berufsschmugglers, des Schwarzhändlers, der allein oder in kleinen Gruppen „arbeiten“, die umfassende Organisation von Schmuggel und Schwarzhandel getreten ist. An vielen Beispielen ist bewiesen, daß zwischen dem Schleichhandel an der Grenze und den schwarzen Märkten an Rhein und Ruhr enge Verbindungen bestehen und die Schwarzpreise von einer zentralen Stelle festgesetzt werden. Ein neuer Preis, der in irgendeinem Eifeldort und einem westfälischen Ort plötzlich aufsteht, wird von den gleichen Personen bestimmt. Aus zahlreichen Gerichtsverhandlungen gewann man die Bestätigung, daß diese Organisationen über einen erstaunlichen Nachrichtendienst verfügen.

Einige der wichtigsten Stellen dieses weitverzweigten Netzes sind, wie uns ein Kommissar in der „Roten Kaserne“ in Aachen, dem Hauptquartier des Zollgrenzschutzes, sagt, die geheimen Büros in manchen Grenzorten, in denen die D-Mark wie an der Börse notiert, mit dem Fachausschuss „gepunktet“ wird. Diese „Flüchtlingsexperten“, die in ihrem Handel nach einem internationalen Kursverfahren (in Frankfurt ist man noch nicht so weit), stehen in Kontakt mit den „Kollegen“ von der schwarzen Zone in Belgien, Holland, Frankreich und selbst in England. Das Originelle an diesem Kursverfahren ist die Tatsache, daß die Notierungen sich nicht nur nach dem Angebot und Nachfrage auf dem westdeutschen Schwarzmarkt richten, sondern auch die allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Ereignisse berücksichtigen. So wurde die Präsidentenwahl in den USA an der illegalen D-Mark-Börse ebenso registriert wie etwa das neue Export-

Verfahren oder die — von den gleichen Personen künstlich hervorgerufenen — Kaffeeläute im Hinblick auf das Weihnachtsfest.

Dies alles klingt ein wenig ungläubhaft, doch wer verfolgte, wie bereits lange vor der Währungsreform Dinge, die der Durchschnittsdeutsche kannte, in noch aus der Erinnerung kam, in großen Mengen über die Grenze geschafft wurden, war überlegt, woher die 12 Zahnarztarbeiten und 17.600 Zahnbohrer, die man vor wenigen Tagen beschlagnahmt, kommen können, hat gewiß eine Vorstellung von der gefährlichen Machtstellung der „Köpfe“ in Schmuggel und Schwarzhandel. Die Frage, wie diese Parasiten im deutschen Volkskörper benannt werden können, läßt nur eine Antwort zu: durch ein genügend großes, legales Warenangebot auf dem deutschen Markt, Preis- und Steuerenkung und insbesondere durch die Angleichung des deutschen Lebensstandards an den unserer Nachbarländer.

Kurs der D-Mark wieder gesunken

LÖRRACH. (SAZ) Wie aus Basel gemeldet wird, ist der Kurs der D-Mark, der sich vor einigen Wochen auf 21 Franken für 100 DM erholt hatte, wieder im Sinken. Zur Zeit werden 18 Franken für 100 D-Mark bezahlt. ts

Leser-Nummer US-WB 114. Herausgeber und Chefredakteur: Fritz Richter, Stellvertreter: Chefredakteur: Helmut A. Dehnbach. Redaktionsmitglieder: Max Geisenhoyer, Helmut Haag, Wilh. Hagenmayer, Rudolf John, Hanns Mohr, Dr. W. Oberkamp, Otto F. Passien, Hildegard Pfeiffer, Adolph Rohlfing, Josef Werner. — Ich verleihe Verlesenen keine Gewähr. — Ich verleihe nicht unbedingte die Meinung der Redaktion. — Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Das Zitierenrecht bleibt unberührt. Für unverlangt eingehende Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: Süddeutsche Allgemeine, Zeitungswirtschafts-GmbH, Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lehmann.

Wird in der Verwaltung gespart?

18 1/2 aller Etatstellen sind noch offen — Sparsamkeitstheorie und -Praxis

STUTTGART, 20. Dez. (SAZ) Der Abg. Dr. Brandenburg (DVP) hat im württemberg-badischen Landtag eine Anfrage an die Regierung gerichtet, welche Maßnahmen die Staatsregierung auf dem Gebiete des Beamtenrechts zu treffen gedenkt, um die notwendigen Personalreparaturmaßnahmen bei den Behörden und sonstigen öffentlichen Körperschaften durchzuführen.

Innenminister Ulrich hat darauf im Landtag die folgende Antwort erteilt: Das Innenministerium prüft zur Zeit im Benehmen mit dem Finanzministerium, welche Maßnahmen gemäß § 27 des Währungs-Umstellungsgesetzes auf dem Gebiete des Beamtenrechts getroffen werden können. Art. 8 des Staatshaushaltsgesetzes für 1948 in der vom Landtag am 19. Dezember 1948 beschlossenen Fassung hat zunächst bis zum 31. März eine erhebliche Einschränkung der teilweise sehr dringenden Personalbedarfes zur Folge. Ein nachhaltiger Personalabbau ist nur möglich, wenn auch die Aufgaben der Behörden des Staats und der öffent-

lichen Körperschaften vermindert werden können.

Wie aus der Begründung des Änderungsantrages zum Staatshaushaltsgesetz, das der Landtag am 10. Dezember d. J. verabschiedet hat, ersichtlich ist, waren am 30. November 1948 von insgesamt rund 52.000 Etatstellen 9000 Stellen offen. Das sind rd. 18 Prozent der Gesamtzahl unserer staatlichen Bediensteten.

Daraus ist ersichtlich, daß die Staatsregierung bemüht ist, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten in der Verwaltung äußerste Sparsamkeit zu üben. Es ist erfreulich, daß die Regierung in diesen Bemühungen vom Landtag durch Anfragen der vorliegenden Art unterstützt wird. Im Widerspruch zu diesen Bestrebungen stehen allerdings die Empfehlungen einzelner Abgeordneter des Landtags betreffend Einstellung von Beamten und Angestellten in die Verwaltung. Wenn hier die raube Praxis mit der üblichen Sparsamkeitstheorie Kleiner Anfragen in Einklang gebracht würde, wäre dies sehr zu begrüßen. ts

WAS IST MIT Bratt?

ROMAN VON BERT GEORGE

1. Fortsetzung
Er hatte — wenn man so sagen darf, für sein Alter ein jugendliches Herz mit prachtvollem Schlag. Allen Erregungen des Berufes gewachsen. Die Sache ist mir unerklärlich.
Er schrie und dachte nach. In dem Zimmer war es still. Keiner rührte sich. Der Intendant schüttelte von Zeit zu Zeit den Kopf. Die Sensation dieses Todesfalles, der morgen Stadtgespräch sein würde, war ihm, um des Theaters willen, peinlich. Der Regisseur Krause betrachtete scheinbar den toten Künstler. Von ferne hörte man das Sprechen der Schauspieler, das zwischen manchenmal das Lachen des Publikums.
Der Kommissar brach das Schweigen.
„Ich werde jetzt nach dem Gerichtsarzt telefonieren. Inzwischen soll der Theaterrichter, der mich geholt hat, den Herrn, neben dem ich im Parkett gesessen, Herrn Kriminalrat Krüger, ohne Aufsehen zu machen, hierherbringen.“
Abermals tastete sich der Theaterrichter durch den finsternen Zuschauerraum nach der dritten Parkettreihe. Das Publikum war in animierter Stimmung. Der Alte war bis zu meinem Sitz gekommen, be-

rührte mich leise und flüsterte mir ins Ohr:
„Herr Polizeikommissar Keller lassen Herrn Kriminalrat sogleich zu sich bitten.“
Soeben hatte ich noch herzlich gelacht. Ich blickte auf den Alten, sah sein verstörtes Gesicht, dann erhob ich mich unhörbar und folgte ihm, ohne daß jemand im Publikum aufmerksam wurde. Wir gingen durch einen Gang hinter die Bühne.
„Was gibts denn?“ fragte ich mit gedämpfter Stimme, als wir hinter der Bühne standen.
„Unser Herr Bratt ist plötzlich gestorben.“
„Was?“ sagte ich, aufs höchste erschrocken. „Roderich Bratt? Der Schauspieler, der noch im zweiten Akt gespielt hat?“
„Jawohl. Die Herren sind schon alle in seiner Garderobe. Herr Kommissar Keller wünscht Sie dringend zu sprechen.“
„Na, dann vorwärts.“
Der Theaterrichter zeigte auf eine Tür im Hintergrund, vor der ein Mann stand, und sagte:
„Dort ist die Garderobe des Herrn Bratt. Bitte nur hineinzugehen, ich muß rasch in den Zuschauerraum zurück.“

Ich nickte ihm zu und lief zur bezeichneten Tür. Mein Blick fiel auf den davorstehenden Garderobier, dessen Gesicht mir bekannt vorkam. Natürlich — das war ja Stefaneck, ein der Polizei bekannter Kunde. Überrascht blieb ich stehen, die Türklinke in der Hand.
Der Garderobier, ein junger Mensch, wurde dunkelrot und verlegen.
„Stefaneck? Sieh mal an! Was machen Sie hier im Theater?“
„Ich bin Aushilfgarderobier, Herr Kriminalrat.“
„Seit wann denn?“
„Oh, schon längere Zeit, vielleicht zwei Monate.“
„Na, das freut mich. Nett von Ihnen, daß Sie etwas Ordentliches schaffen. Bleibt es jetzt beim soliden Lebenswandel, — oder bereiten Sie am Ende wieder ein großes Ding vor?“
„Nein, nein, Herr Kriminalrat, diesmal ist's ernst mit dem Solidwerden.“
„Also, dann viel Glück!“ — Ich drückte die Klinke nieder und betrat die Garderobe des Schauspielers Bratt.
Die Herren stellten sich vor. Der Intendant schilderte kurz, daß Herr Bratt am Schluß des zweiten Aktes, wo er, seiner Rolle gemäß, bewußtlos so lange an der Rampe der Bühne zu liegen hatte, bis der Vorhang fiel, sich nicht mehr erhob. Man glaubte anfangs, er sei in Ohnmacht gefallen, und trug ihn in seine Garderobe. Auch holte man sofort den Theaterarzt.

Ich wandte mich mit einem fragenden Blick an den Arzt.
„Wie lautet Ihr Befund, Herr Doktor?“
„Tod durch Herzlähmung. Doch möchte ich den Herrn Gerichtsarzt auf gewisse Begleiterscheinungen aufmerksam machen.“
„Hast du nach ihm rufen lassen, Walter?“ fragte ich meinen Freund, den Kommissar.
„Er muß jeden Augenblick kommen.“
Nun trat ich an das Lager und betrachtete den Leichnam. Der Tote war ein Mann von etwa fünfundvierzig Jahren. Ein regelmäßiges, feingeschnittenes Gesicht, ein edler Kopf, eine schlanke, prächtig gebaute Gestalt. Er lag da, noch geschminkt, im Gesellschaftsanzug, das Hemd weit aufgerissen, die Brust bloßgelegt, den Kopf nach hinten geneigt. Der Mund, zusammengepreßt, schien schmerzverzerrt, die Augen standen offen.
„Wann kann der Tod eingetreten sein?“ wandte ich mich an den Arzt.
„Vor etwa fünfundzwanzig bis dreißig Minuten, gerade am Schluß des zweiten Aktes.“
„Man hätte die Leiche liegen lassen sollen, bis Polizei da ist“, sagte ich zum Regisseur. „Es war sehr voreilig, sie in die Garderobe zu tragen.“
„Ich kann Ihnen nur beipflichten“, nahm der Intendant seinen Regisseur in Schutz, „aber wir waren ja alle der Meinung, daß es sich um eine vorübergehende Ohnmacht han-

delt. Erst Herr Doktor Wirth sagte uns die erschütternde Nachricht vom eingetretenen Tod.“
Ich überlegte.
„Wom alarmieren Sie jedoch die Polizei, wenn der Arzt festgestellt hat, daß der Tod infolge einer plötzlichen Herzlähmung erfolgt ist?“
„Herr Kriminalrat“, sagte rasch Doktor Wirth, „ich selbst habe dies veranlaßt, weil —“
In diesem Augenblick trat der Gerichtsarzt Dr. Schneider ins Zimmer. Mit ihm kam der Fotograf und zwei Kriminalbeamte. Der kleine Raum war voll Menschen. Doktor Wirth nahm seinen Kollegen vom Gericht beiseite. Die Herren unterhielten sich leise einige Minuten. Dann sagte der Gerichtsarzt:
„Ich muß alle Anwesenden, mit Ausnahme der Herren von der Polizei, bitten, die Garderobe zu verlassen.“
Die beiden Aerzte waren wieder zu Bratts Leiche getreten. Stumm, ohne ein Wort zu sprechen, untersuchte der Gerichtsarzt den Körper. Dann erbat er sich Doktor Wirths Taschenlampe, setzte seinen Kniefer auf und beleuchtete so wie sein Kollege verschiedene Stellen der Haut, auf der Brust, am Hals und an den Schläfen, die er peinlich genau prüfte. Schließlich erhob er sich. Seine Stimme klang ruhig und fest:
„Tod infolge Herzlähmung. Die Vermutung meines Kollegen, des Herrn Doktor Wirth, ist richtig. Es liegt Vergiftung vor.“
(Fortsetzung folgt.)

Heimkehrer im Advent

„Wenn ich zur Adventszeit sitzend in den ruhigen Schein der Kerzen blicke und unseren Adventskranz betrachte, dessen grüne Tannenspitzen meine Schwester mit sehr viel Liebe und kindlichem Glauben zusammengebunden hat, denke ich stets an ein Erlebnis, das ich vor drei Jahren in Karlsruhe hatte.“

So beginnt ein Brief, den uns gestern der Briefträger aus einem Dorf in der Nähe von Kassel brachte. Der ihn schrieb kehrte im Jahre 1945, wenige Tage vor Weihnachten, aus Gefangenschaft zurück. Spät am Abend kam er am Hauptbahnhof an und landete im überfüllten Wartesaal. In jener Atmosphäre von Elend Armut und Not, die den Wartesaal in ganz Deutschland nach Kriegsende das Gesicht gab. Bis sich eine Rote-Kreuz-Schwester des Heimkehrers annahm und ihm eine Adresse gab. Dort fuhr er hin. Eine Frau öffnete die Tür und drei Kinder sprangen hinzu. Und dann saßen sie um den Tisch, die Adventslichter leuchteten auf und die Mutter erzählte den Kindern vom Weihnachtsmann. Nichts weiter geschah, aber dem Heimkehrer war es, als wäre er jetzt wirklich der Heimat wiedergegeben. — Dies war es, wovon der Brief in schlichten Worten erzählt. Und der Schreiber fügt hinzu, daß er diese ihm so überraschend zuteil gewordene kleine Karlsruher Adventsfeier im Leben nie vergessen werde.

Heimkehrer im Advent! Vielleicht könnte uns dieses bescheidene Erlebnis daran erinnern, daß noch viele Menschen nicht heimgekehrt sind. Und viele sind nur scheinbar heimgekehrt: dorthin, wo sie ihre Heimat haben, können sie nicht mehr gehen. Wie schön wäre es aber, wenn wir uns bewußt würden, daß für jeden Heimkehrer und Heimatlosen überall dort eine Heimat ist, wo verstehende Menschen sich seiner annehmen.

Zum Raubüberfall in Durlach

Zu dem in unserer gestrigen Ausgabe gemeldeten Raubüberfall in Durlach teilt uns das Amt für öffentliche Sicherheit und Ordnung mit, daß der bereits festgenommene Täter schon am 16. Dezember, zwischen 16.30 und 18 Uhr, und zwar ebenfalls in Durlach, eine Frau unter Bedrohung mit einer Pistole zur Herausgabe von Wertgegenständen gezwungen hat. Da hierzu weitere Ermittlungen erforderlich sind, wird diese Frau gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Durlach zu melden.

Einweihung der Friedhofkapelle

Nach vorläufigem Abschluß der Instandsetzungsarbeiten an der Friedhofkapelle des Karlsruher Hauptfriedhofs wird diese in einer weihnachtlichen Feierstunde ihrer Bestimmung wieder übergeben. Die Einweihungsfeier mit Ansprachen von Oberbürgermeister Töpfer und den Dekanen Seufert und Dr. Rüdiger durch Lehrkräfte der Bod. Hochschule für Musik und dem Männerchor des Silberbundes Karlsruhe musikalisch umrahmt. Zu der Feier, die am 24. 12., 15.30 Uhr, stattfindet, ist die Bevölkerung herzlich eingeladen. Die Feier wird durch Lautsprecher am Platz vor der Friedhofkapelle am Haupteingang übertragen.

Haus-Zehberg-Uraufführung im Staatstheater

„BOTHWELL UND MARIA“ / Ein Schauspiel in drei Akten

Inszenierung: Hanke a. G., Bühnenbild und Kostüm: H. G. Zircher

Man wird leicht ungerecht gegen einen Dichter, der es versucht, auf dem Theater etwas zu tun. Dinge der Zeit zu sagen. Zwar bei diesem Bothwell, der die Maria Stuart heiratet, nachdem er ihren jugendlichen Gemahl umgebracht hat, geht es um die Mecht. Das wäre ein höchst aktueller Vorwurf. Die Frage ist nur: Wie reich die Figur, die der bestverkündigte und bikensensibelste Dichter Hans Zehberg auf die Bühne stellt, aus, um dem Dämon der Gewalt zu beschreiben, das Geheimnisvollste, das die Welt erschaffen hat und auch erschüttert, als habe ein Heer von hunderttausend Teufeln über die Erde, vor sich die Leidensfelder der Schlachten in den ersten Bildern hat es den Anschein, als sei gesammelte Teufelsgewalt mit allen Verführungskünsten in diesem Mann. Der dramatische Aufbau verläuft viel, und der Autor hat den Vergleich mit den Werken klassischer Kraft nicht zu scheuen. Wie immer in seinen Arbeiten strömen ihm Wortbilder von Kraft und Stille zu. Er weiß in dem ersten Dialog zwischen Bothwell und seiner Frau, von der jener sich scheiden lassen will, um König zu werden, sie aber als sein Liebling behalten will, in prächtvoller Steigerung die Charaktere beider zwischen glühenden Wortstößen zu enthüllen. Im Gespräch und im Ungespräch. Er weiß die darauf folgende Szene am Katalank des von ihm umbrachten Königs in einem schlichten Duell- und Schwertsitz zwischen Bothwell und mit dem greisen Vater des Umbrachten, zu einem aufregenden Effekt zu steigern. (Alfonso Klöber hätte hier seine starke Szene). Aber amüßlich verliert Bothwell an Größe. Er ist nur noch roh, unfähig, ech-

Privatinitiative soll Wohnungsnot lindern helfen

Ein Wort zum brennenden Problem der Wohnungsfrage / Von Bürgermeister Fr. Heurich

Die Wohnungsnot der Gegenwart ist ein soziales Problem, von dessen baldiger Lösung Gesundheit, Zufriedenheit, Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit des ganzen, schaffenden Volkes abhängt. Die eigene Wohnung war, die Millionen Menschen im Bombenkrieg plötzlich mit leeren Händen auf der Straße standen, die letzte Insel individueller Freiheit in einer dem Prinzip der Masse verhafteten Umwelt. Hier war man wieder Mensch. Die Sehnsucht nach dem eigenen Heim, in dem man frei atmen und wählen darf, erfüllt Mann und Frau zu allen Zeiten und spornt beide zu besonderen Leistungen, zu Fleiß und Sparsamkeit an. Die Unversichtlichkeit der Wohnung aber, die über alles Persönliche hinausgeht, war der Grundfaktor demokratischer Existenz.

Psychologische Hintergründe

Heute befinden sich die Wohnungen zum großen Teil in einem Zustand, der nicht der Wohnkultur der Deutschen entspricht. Es ist notwendig, dieses schwere Problem unserer Zeit von soziologischen wie auch von psychologischen Blickpunkt aus zu betrachten. Sehen wir in die Wohnung hinein, so wird uns rasch klar, daß Menschen, die auf kleinstem Raum leben müssen, gar nicht miteinander auskommen können. Das Wohnungsamt weiß Beispiele hierfür aus seiner eigenen Erfahrung anzuführen. Selbst die einzelnen Familien sind heute in ihrer Zusammensetzung gar oft abnormal. Das schwierige Problem der gemeinschaftlichen Küche tritt noch hinzu. Somit finden die Menschen

die Wohnungen als Last und Grund für Streitigkeiten.

Man muß die psychologischen Voraussetzungen so nehmen, wie sie sich täglich bieten. In der Wohnung, die bisher ihrem Inhaber allein gehörte und die er möglicherweise sogar unter Einsatz seines Lebens gegen Brand und Bomben verteidigt hat, erscheinen nachstehender fremde Menschen, die als einzige Legitimation einen Schritt vom Wohnungsamt vorweisen. Sie fordern Einlaß und Aufnahme in ein Heim, das sie vorher nicht gesehen haben und zu dem sie sich nicht die geringste Beziehung besitzen. Verständlich, daß sie nicht mit Begeisterung und Liebe empfangen werden, verständlich aber auch, daß die Eingewiesenen sich durch die ihnen entgegenwirkende Ablehnung zu einem scharten, wenn nicht gar feindseligen Verhalten veranlaßt fühlen.

Differenzen bleiben nicht aus

Es ist also klar: Wo Menschen gegen ihren Willen auf engstem Raum zusammengepackt leben, müssen Differenzen nicht aus. Sie lassen sich nur mit dem guten Willen aller in Frage kommenden ausgleichen. Dennoch gibt es hier und dort Wohngemeinschaften, die sich das Leben nicht unnötig schwer machen. Sie tragen mit Einsicht, was sich am Augenblick nicht vermeiden läßt und sich erst ändern wird, wenn auch unsere übrigen Lebensbedingungen eine bessere Regulierung finden, auf die das ganze Volk brennend hofft.

Wenn jetzt und in Zukunft über Deutschlands Schicksal verhandelt wird, so muß auch diese Frage arütert werden. Das Wohnen ist in unserem Breitengraden wie die Ernährung und Kleidung für Arbeit und Leistung von entscheidender Bedeutung.

Zusammenstehen und Zusammenwirken

Die Stadtverwaltung läßt nichts unversucht und zeigt den gesetzgebenden Körperschaften immer wieder die Notwendigkeit einer stärkeren Förderung des Wohnungsbaus, der Senkung der Baukosten, einer Verminderung der Dausbelastung der Wohnbauten und einer entsprechenden Bereitstellung öffentlicher Mittel. Sie wird auch immer wieder selbst unter Opfern, ihren eigenen Beitrag leisten.

Die Privatinitiative muß mehr als bisher aktiv werden und etwas wagen. Es gibt noch manchen Hausbesitzer, der sich den Mut und das Herz nehmen

müßte, einmal nicht nur wirtschaftlich zu denken, sondern zu einem Notopfer bereit zu sein und seine eigene Reserve ohne sofortigen klingenden Gewinn für eine Ausbawohnung einzusetzen.

In der großen Not unseres Volkes müssen wir alle zusammenstehen: die Privatinitiative durch Bereitstellung von privatem Kapital, Handwerk und Gewerbe durch schärfste, der Volkswirtschaft angepaßte Kalkulation, die öffentliche Hand durch Erleichterung des sozialen Wohnungsbau, der Wohnungsinteressent durch lästige Mithilfe und möglichst durch finanzielle Unterstützung. Nicht nur für Geschäfts- und Gewerbetreibende und für Industriebauten darf Kapital vorhanden sein und eingesetzt werden, sondern auch dem Wohnungsbau müssen die nötigen Mittel zugeführt werden.

In diesem Sinne, die Wohnungsnot im allgemeinen betrachtet, rufe ich die ganze Einwohnerschaft von Karlsruhe auf, zusammenzustehen und zusammenzuwirken, den letzten Versuch und jede vertretbare Möglichkeit zu wagen und sich einen schweren Weg zu suchen und zu gehen. Die nicht länger tragbare Wohnungsnot eines unglücklichen Volkes erfordert es, daß mit allen nur denkbaren und möglichen Mitteln Wohnungen geschaffen werden.

Zum Tode von Professor Gehrig

Durch einen tragischen Unglücksfall wurde am Samstagmittag Prof. Dr. Oskar Gehrig, der Direktor der Akademie der bildenden Künste, jäh aus seinem arbeitsreichen Leben herausgerissen. Beim Überqueren der Kaiserstraße lief er in einen aus Richtung Mühlburg fahrenden Personenkraftwagen und erlitt dabei so erhebliche Verletzungen, daß der Tod schon ganz kurze Zeit nach seiner Einlieferung in das Städt. Krankenhaus eintrat.

Prof. Dr. Oskar Gehrig wurde am 5. April 1890 in Inslingen bei Lörzach geboren. Er besuchte in Karlsruhe das Humanistische Gymnasium und anschließend, nach Ablegung der Reifeprüfung, die Kunstakademie, wo er sich besonders der Kunstgeschichte und Architektur widmete.

Doch blieben seine Studien nicht auf Karlsruhe beschränkt. Neben Freiburg war es vor allem München, das ihn anzog und wo er auch bei Prof. Brinkmann promovierte. In den zwanziger Jahren, die er als Lektor in Berlin und Rostock verbrachte, veröffentlichte er zahlreiche Kunstbetrachtungen und Kunstbesprechungen in der Presse; eine Tätigkeit, die er auch nach seiner Berufung als Dozent für Kunstgeschichte an die Rostocker Akademie beibehielt. In Anbetracht seines verdienstvollen Wirkens wurde er von der Akademie in Rostock 1929 zum etatmäßigen Professor ernannt. Diese Stellung hat er bis zum verhängnisvollen Zusammenbruch inne gehabt. Noch während seiner amerikanischen Gefangenschaft erreichte ihn am 5. 2. 45 seine Berufung als Pädagoge an die Hochschule für bildende Kunst nach Kiel, der zwei Jahre später seine Ernennung als Direktor der Hochschule nach Karlsruhe folgte.

Prof. Gehrig hat sich dieser neuen Tätigkeit mit allem leidenschaftlichen Idealismus hingeeben, dessen er fähig war. Seine Initiative und unermüdbare Tatkraft war es zu danken, daß die hiesigen Arbeiten an der Karlsruher Hochschule beschleunigt durchgeführt wurden, daß alle Kunstfächer durch geeignete Lehrkräfte besetzt und das an Ansehen wieder schnell gewinnende Institut zur „Akademie der bildenden Künste“ erhoben wurde. Seine Vorlesungen waren von echter wissenschaftlicher Tiefgründigkeit und den reichen persönlichen Erfahrungen durchpult, die er während seiner vielen Reisen in den Mittelmeerländern, Kleinasien und Amerika sammeln konnte. Bei allen hohen Stellungen, die er haupt- und nebensächlich inne hatte, blieb er doch Jedermann jederzeit zugänglich. Helfend zu wirken, war für ihn ein inneres Gesetz. Was er anfaßte, war planvoll durchdacht und seinen Erfolgen sicher. Die Umsichtigkeit seines Handelns zeichnete ihn auch in seiner Eigenschaft als Referent des Kultusministeriums in hohem Maße aus. So ist der Tod dieses verdienstvollen Mannes nicht nur für das kulturelle Leben der Stadt, sondern auch für alle, die das Glück hatten, mit ihm in näherer Berührung zu stehen zu haben, ein unersetzlicher und schmerzvoller Verlust.

Das Gericht sah die Handlungswiese des Angeklagten als Betrug an, weil er bei dem Mädchen den Glauben, sie zu heiraten, aufrecht erhalten hat, obwohl er sich schon innerlich von ihr getrennt hatte. Er hat bewußt den Irrtum der Zeugin aufrechterhalten.

Fünf Monate wird der kühne Seefahrer im „Hafen“ bleiben müssen.

Berta ging ins Seemannsgarn

Ernst zählt 28 Lenze und nennt sich Seemann. Die Wogen seiner Phantasie gehen hoch und entfernen sich weit von der Küste der Wahrheit. Den Krieg will er im U-Boot mitgemacht haben. Im Mittelmeer 20 Stunden versenkt. Seine Kriegsbeschädigung rühre von feindlichen Wasserbomben her. Die Vorstrafakten, die ihm der Richter vorhält, zerreißten sein Seemannsgarn: Er sah damals nicht im U-Boot, sondern in U-Haft wegen Diebstahls und Betrugs. Auch heute sitzt er wegen Betrugs auf der Anklagebank.

Im Mai lernte er eine dralle gleichaltrige Maid vom Lande kennen. Er händelte mit ihr an und kaufte sogar die Verlobungsringe. Anfang September sollte die Hochzeit sein. Sie hätte als Andenken eines verlassenen Bräutigams einen eleganten schwarzen Anzug, der als sein Hochzeitsanzug zu Ehren kommen sollte. Sobald er den Anzug hatte, erkaufte seine Liebe. Er fand ein Haar in der Suppe. Angeblich war ihm ihr Verloben nicht moralisch genug, andererseits fiel es ihm schwer, die Heiratspapiere bei-

Ludwig Badang, Hans Grosser-Braun genannt.

Wenn man das Ganze überdachte, blieb ein dramatischer geschichtlicher Bilderbogen, herausgeleitet aus einem vorzüglich gehaltenen Anfang, ein Bilderbogen in den grellen Farben einer großen Morität, mit hin und wieder genialisches angehauchten Versen darunter.

Nach dem zweiten Bild gab es einen großen, ehrlichen Beifall. Am Schluß wurden das Ensemble und der Dichter gerufen und gefeiert. Max Geisenhøyner.

IM STAATSTHEATER

gestern heute um 19.30 Uhr im Großen Haus Willy Ringel als Harnas in Zuckmayers „Des Teufels General“.

Das Staatstheater an Silvester

Die Generaldirektion und die Mitglieder sowie die Gesellschaft der Freunde des Badischen Staatstheaters laden zu einem großen Silvesterball im Großen Haus ein. Der Ball wird um 21 Uhr durch ein reichhaltiges „Buntes Programm“ eingeleitet, bei dem fast das gesamte künstlerische Personal des Staatstheaters mitwirkt. In den zahlreichen zur Verfügung stehenden Räumen, in denen auch Speisen und Getränke ausgegeben werden, spielen drei Kapellen — u. a. Erwin Steinbocher mit seinem großen Orchester — zum Tanz. Der Reinertrag der Veranstaltung soll der Unterstützungskasse, der Mitglieder des Badischen Staatstheaters zufließen. Für Theaterfreunde, die den Silvesterabend nicht im Theater verbringen können, findet um 18.30 Uhr eine Aufführung des „Bunten Programms“ statt.

Da infolge der beschränkten Raumverhältnisse nur eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten ausgegeben werden kann, wird um rechtzeitige Karten- und Tischbestellung — ab Donnerstag, 23. Dezember, an der Tageskasse — gebeten. Die Eintrittspreise für den Besuch des bunten Abends und des Salles betragen 12-14 DM.

Tagebuch der Fächerstadt

Amtsentscheidung. Der Präsident des Landesbezirks Baden hat den o. Professor für Städtebau und städtischen Tiefbau an der TH, Dr. Ing. Roman Heiligenthal von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden und ihm für die geleisteten Dienste seinen Dank ausgesprochen.

Die Wirtschaftsoberstufe führt im Rahmen ihrer Weihnachtsfeier am 22. 12., 17.00 Uhr im Muir-Seal, „Das Apostelspiel“ von Max Mell auf.

Das Studenten-Hilfswerk veranstaltet gegenwärtig im Musikhaus Schläpke eine Verkaufs-Ausstellung von Zeichnungen, Aquarellen und Geigenmalen.

Für die kleinen Patienten im Städt. Kinderkrankenhaus (Karlsruhe-Wilhelm-Str. 1) gibt ein Streichorchester der Philharmonischen Gesellschaft am 24. 12., 15.30 Uhr ein Weihnachtskonzert.

Die Palast-Lichtspiele zeigen ab kommenden Samstag Jean Cocteau's „La Bête et la Belle“, eine Spitzenfilm der französischen Produktion, dem auch in der deutschen Öffentlichkeit der Ruf des Außergewöhnlichen vorausgeht. Die Hauptrollen sind mit Jean Marais und Josette Day besetzt, der Titel der deutschen Fassung ist „Es war einmal“.

Zum Tode von Professor Gehrig

Doch blieben seine Studien nicht auf Karlsruhe beschränkt. Neben Freiburg war es vor allem München, das ihn anzog und wo er auch bei Prof. Brinkmann promovierte. In den zwanziger Jahren, die er als Lektor in Berlin und Rostock verbrachte, veröffentlichte er zahlreiche Kunstbetrachtungen und Kunstbesprechungen in der Presse; eine Tätigkeit, die er auch nach seiner Berufung als Dozent für Kunstgeschichte an die Rostocker Akademie beibehielt. In Anbetracht seines verdienstvollen Wirkens wurde er von der Akademie in Rostock 1929 zum etatmäßigen Professor ernannt. Diese Stellung hat er bis zum verhängnisvollen Zusammenbruch inne gehabt. Noch während seiner amerikanischen Gefangenschaft erreichte ihn am 5. 2. 45 seine Berufung als Pädagoge an die Hochschule für bildende Kunst nach Kiel, der zwei Jahre später seine Ernennung als Direktor der Hochschule nach Karlsruhe folgte.

Prof. Gehrig hat sich dieser neuen Tätigkeit mit allem leidenschaftlichen Idealismus hingeeben, dessen er fähig war. Seine Initiative und unermüdbare Tatkraft war es zu danken, daß die hiesigen Arbeiten an der Karlsruher Hochschule beschleunigt durchgeführt wurden, daß alle Kunstfächer durch geeignete Lehrkräfte besetzt und das an Ansehen wieder schnell gewinnende Institut zur „Akademie der bildenden Künste“ erhoben wurde. Seine Vorlesungen waren von echter wissenschaftlicher Tiefgründigkeit und den reichen persönlichen Erfahrungen durchpult, die er während seiner vielen Reisen in den Mittelmeerländern, Kleinasien und Amerika sammeln konnte. Bei allen hohen Stellungen, die er haupt- und nebensächlich inne hatte, blieb er doch Jedermann jederzeit zugänglich. Helfend zu wirken, war für ihn ein inneres Gesetz. Was er anfaßte, war planvoll durchdacht und seinen Erfolgen sicher. Die Umsichtigkeit seines Handelns zeichnete ihn auch in seiner Eigenschaft als Referent des Kultusministeriums in hohem Maße aus. So ist der Tod dieses verdienstvollen Mannes nicht nur für das kulturelle Leben der Stadt, sondern auch für alle, die das Glück hatten, mit ihm in näherer Berührung zu stehen zu haben, ein unersetzlicher und schmerzvoller Verlust.

Der Karlsruher Bildhauer Emil Safer hat dem Badischen Staatstheater eine Orpheus-Statue gestiftet, die im Foyer des Großen Hauses aufgestellt wurde.

AUS DEM RUNDFUNKPROGRAMM

Donnerstag, 21. Dezember

Stuttgart: 12.00 Landfunk; 14.30 Wirtschaftsprgramm; 14.45 Jeder lernt Englisch; 15.00 Weihnachtslieder; 15.45 J. Schlemmer: „E. A. Poe — zu seinem 140. Geburtstag“; 16.25 kl. Funkkonzert; 17.00 Dr. G. Venzmer: „Fortsetzungen d. Hormon-Therapie“; 17.15 Liederstunde; 18.00 Für d. Frau; 18.15 Jugendfunk; 20.00 Synphonie-Konzert; „Tanz in d. Dordrecht“ (Epiode aus Liszt's „Faust“) v. Liut. Klav. Konzert v. H. Villa-Lobos, „Romanische Suite“ v. Beethoven; 21.15 Funkkonzert; 22.00 Tanzmusik; 22.30 aus der Welt d. Schauspielers; 23.00 Musik mit M. Anderson und B. Gigli; 23.30 „Bild einer Landschaft“ v. J. Bietz nach einer Dichtung von G. Kerner-Grappo. — Städt. Karlsruhe: 13.00 Echo aus Baden; „Aus d. Werkstatt d. Weihnachtsmanns in Karlsruhe.“ — Frankfurt: 20.20 Operette: „Die Dufrainzassin“ v. L. Fall. — Südwestfunk: 22.30 Werke von Béla Bartók.

Trockenes Frostwetter

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Mittwoch: früh: Am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch zum Teil aufhebend, trocken. Tageshöchsttemperaturen um oder etwas unter 0 Grad. Tiefsttemperaturen zwischen minus 3 und minus 6 Grad. Schwache Luftbewegung.

Bunte Kurznachrichten aus Südwestdeutschland

Prompt abgeholt

Konstanz (Sa). Freitags waren die Rauchwaren für November endlich eingetroffen und hätten so manchem Anhänger des blauen Danstes die Weihnachtslage ein wenig besänftigen können. Den Kunden eines Konstanzers Geschäfts wurde diese Freude jedoch verdoht. Denn als der Ladenbesitzer am Samstagmorgen erwachte, war die ganze Ware bereits abgeholt. Von Dieben, die in der Nacht eingebrochen waren und 35 000 Zigaretten sowie 5000 Stumpfen, insgesamt ein Normalwert von 5000 Mark, mitgehen ließen.

Temperamentvoller Motorradfahrer

Böhringen (Sa). Bei dichtem Nebel nahm ein Motorradfahrer eine Kurve zu weit und fuhr in vollem Tempo die Treppe eines Wohnhauses hinauf, beschädigte die Tür und kam erst im Hausflur zum Stehen. Der Fahrer blieb unverletzt, nur das

Motorrad wurde leicht beschädigt. Naturgemäß waren die Hausbewohner nicht schlecht erstaunt, als der unangemeldete Gast im Hausflur vom Sattel stieg.

Neue Briefmarkenserie

Tübingen (Sa). Die neuen Werte der Briefmarkenserie Südwürttemberg zu 2, 3 und 5 DM werden Ansichten der Stadt Ravensburg zeigen.

Die Wildsau war stärker

Wyhlen (Sa). Ein Wyhler, der durch die Gassen des Dorfes ging, sah sich plötzlich einer Wildsau gegenüber, die nicht lange zögerte und den Mann „tätlich“ angriff. Der Mann lag schon am Boden, als ihm Dorfbewohner zu Hilfe kamen und die Sau in die Flucht schlugen. Sie verzog sich darauf in einem in der Nähe liegenden Weinberg, ohne dadurch den Kampf aufzugeben zu haben. Denn hier griff sie einen ihrer Verfolger, der sie mit Stein-

würfen zu verjagen suchte, abermals an und richtete ihn in kurzer Zeit so übel zu, daß er in ein Lärzacher Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Wildsau aber trutete dann zum Rhein, warf sich in die Fluten und schwamm zum Schweizer Ufer.

Der Silvesterwein vom Kaiserstuhl

Freiburg (sch). Es fährt sich jetzt gerade, daß drei junge Burachen und zwei Frauen an den Kaiserstuhl zogen, um sich etwas Wein für die Silvesterfeier zu besorgen. Sie hatten dazu einen raffinierten Plan ausgedacht. Die beiden Frauen klopften müden Hauptes an der Tür eines Bauernhofes und baten, als ihnen geöffnet wurde, um Nachtquartier. Während die Bäuerin mit ihnen verhandelte und schließlich auch ihrem Herzen einen Stoß gab und sie aufnahm, schlichen zwei der Burachen, indes ein dritter Schutere stand, in den Keller und füllten dort eine große und eine kleine Korbflasche sowie fünf Flasche des guten 47er ab. Wieder auf der Straße geht es nun, die beiden Kom-

plizinen zurückzubolen. Dazu trat einer der Burachen mit viel Gepolter ins Haus, gab sich als Angehöriger der Besatzungsmacht aus, kontrollierte die Kennkarten seiner Freundinnen und nahm die beiden „fest“. Die Sache hatte prima geklappt. Heute nun standen zwei der fünf vor Gericht. Ein zur Zeit der Tat noch nicht 18jähriger erhielt fünf Monate Jugendgefängnis, eine der Frauen drei Monate Gefängnis.

Wie werde ich schnell reich?

Ludwigshafen (wü.). Ein schlauer Pfläzer wollte dieses Problem auf seine eigene Art lösen. Er legte sich eine Sammelliste zu, schrieb sich selbst einen Ausweis und gab vor, für die VVN zu sammeln. Er hatte in Weinheim und Heidelberg überraschend gute Anfangserfolge, aber in Schwetzingen wurde er von der Polizei festgenommen.

Unsere Sportecke

Fußball

Kreisklasse A, St. 1: Pfaffenrot-Bretten 5:2; FrT Forchheim-Linkenheim 2:2; Friedrichstal-Rußheim 3:3; Malsch-Mörsch 1:0.

Kreisklasse B, St. 1: Germ. Neureut-Pollitz-SV 4:2; FC Baden-Nordstern Rintheim 0:6; Gebelose-FrSSV Karlsruhe 0:7. — St. 2: Hohenwettersbach-Langensteinbach 2:4.

Handball

Bezirksklasse, St. 3: Eittingenweiler-Brötzingen 4:12; Mühlacker-Friedrichstal 7:6.

Kreisklasse: Langensteinbach-Malsch 4:16; Bruchhausen-Pollitz-SV Brauchlingen 1:1; Eggenstein-MTV 16:0.

Tischtennis

Landesliga: ASV Durlach-VfL Neleu karau 0:0.

Familien-Anzeigen

Für die uns selbstlich unserer goldenen Hochzeit von allen Seiten zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Antonia Weitzmann u. Frau Friederike geb. Schenckl.

Veranstaltungen

St. KURBEL Heute 11 Uhr, abends 8 Uhr, 15. 12. 17. 19. 21. u. 23. 12. 1948

Führer des Karlsruher Liederkranzes. Familienweihnachtsfeier am 1. Weihnachtstag, 23. Dez., abends 8 Uhr 30 Min. (Gasthaus Bavaria). Führerinnen und -kassen anlegen. Anfang der „Drei“ Punkt, 19.30 Uhr.

Qualitätsweine

1948er Edenkoberer Weißwein 1/2 Fl. o. Gl. DM. 3.70
 1948er Ditzinger Sylvaner 1/2 Fl. o. Gl. 2.—
 1948er Bickensöhrler Sylvaner 1/2 Fl. o. Gl. 3.00
 1947er Caxeller Feinleseberg Mosel 1/2 Fl. o. Gl. 2.25
 1947er Kallstader Kobaner 1/2 Fl. o. Gl. 7.25
 1948er Dürkheimer Feinleseberg 1-Ltr.-Fl. o. Gl. 2.00
 1948er Waldulmer Rotwein 1/2 Fl. o. Gl. 4.30

Spirituosen

Deutscher Weisbrand 1/2 Fl. o. Gl. 11.30
 Deutscher Weisbrand 1/2 Fl. o. Gl. 11.30

sowie unsere Lebensmittel-, Bäckerei- und Konditorei-Erzeugnisse in bekannter Qualität zu den niedrigsten Preisen.

Konsumgenossenschaft Karlsruhe e. O. m. b. H.

Unterlicht

Morgen Mittwoch

Verkauf von Steg-Waren

ferner als Sonderangebot

2000 m Sporthemdenstoffe

ca. 70 cm breit, in schönen Karos Meter DM **2.40**

Selbstbinder reine Seide, in modernen Mustern DM **5.90**

UNION

Das Haus des guten Einkaufs

Am Mittwoch von 8-12 und 14-18 Uhr geöffnet

GLORIA

Nur noch bis einschließlich Donnerstag, 23. Dez. 1948

Whitechapel

mit George Wilbers, Jack Warner, John Mc Callen.

Sie spannen die Kriminalstoffe aus dem „verfälschten“ Londoner Viertel Whitechapel.

Taglich: 11.00, 12.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr

Sie praktischen Weihnachtsgeschenke sind unsere Gutscheine — Auskunft an der Theaterkasse

RHEINGOLD Nur noch mit Rheinstr. 77, Ruf 6253 **Donnerstag** 15.00, 17.30, 20.00 Uhr

Dasgl. Feilbaks Jr. in **BLUTRACHE**

SKALA Nur noch mit Rheinstr. 100, Ruf 180 **Donnerstag** 15.00, 17.30, 20.00 Uhr

Marlene Dietrich in **DIE ABENTEUERIN**

Tanzschule Volleath jetzt Herrenstr. 23 in neuen Räumen

Beginn neuer Kurse

Verchiedenes

Perf. Hausschneiderei nimmt noch Kunden an, 22 37 43 an SAZ Karlsruhe. Weihnachtswäsche. Wer hat das Herz, e. allat. wirtsch. Studenten (28) Plüschl., bei Weiterstudium zu unterstützen F. H. Adamczak, Khe., Riemarktstr. 8.

Antliche Bekanntschaften

Müllerbücher an Weihnachten und Neujahr Am Sonntag, den 25. Dez. 1948 und Samstag, den 1. Januar 1949 wird kein Müll abgeholt. Die Abholung in den davon betroffenen Bezirken erfolgt jeweils 1 Tag zuvor, am 24. Dez. 1948 bzw. 31. Dez. 1948. Es wird gebeten, an diesen Tagen auch die Mülltonnen der Nachmittagsstunde schon um 8 Uhr bereitzustellen.

Diese Regelung gilt sinngemäß auch für den Stadtteil Durlach, Karlsruhe, 21. Dez. 1948. **Städt. Tiefbauamt.**

Stellen-Angebote

1. Techn. Ing.-Büro, 1. Projektierung u. Konstruktion hydr. Masch. aller Art gesucht. Erfahrung im hydr. Kunststoffe, Pressenbau erw. Angebote unter 37 621 an SAZ Karlsruhe.

Perfekte Buchhalterin (für Durchschreibebuchführung) per sofort gesucht. Anst. Bawerb. u. 27639 an SAZ Karlsruhe.

Mädchen, perfekt im Kochen, für gepflegten Geschäftsbetrieb, sofort in Dauerstellung gesucht. Gute Bezahlung u. Behandlung zugesichert. Café-Conditorat Otto Beck, Karlsruhe-Durlach, Gymnasiumstraße 4a.

Amerik. Zivil-Kleidung u. Schuhe, wenig getragen, stausend billig, verkauft W. Drost, An- u. Verkauf gebrauchter Gegenstände all. Art, Karlsruhe, Welterstraße 4, Naha Bahnhof.

Abzugeben sofort ca. 3000 kg Hochballen, 1,5-4 mm. Mindestgröße 25x250 mm, ohne Bezugsrechte, nach Beschdigung. Karl Händle u. Söhne, Maschin-fabrik u. Eisenwarenfabrik Mühlacker.

K-Auto, K-Fahrrad, Merkur-Bekantung u. Nähmaschine, zu verkauf. Blocher, Gerwigstraße 20, Weststadt.

GMC-Lastkraftwagen

generallieferant, mit GMC- oder Diesel-Motoren, konstruirt Halber.

Stetliche Reparaturen, Um- und Einbauten — Ersatzteillager

NORDAP-APPARATEBAU GMBH.

Spezial-Reparaturwerkstätte für US-Kraftfahrzeuge

KARLSRUHE (BADEN)

Artilleriekaserne (Eingang Hertrstraße), Telefon 4188.

Sie können so viel Lінде's kaufen, wie Sie brauchen. Lінде's gibt es jetzt auf Nährmittel-Abschnitte...

Lінде's ja, der schmeckt!

Zu verkaufen

1 neue Polsterstuhl, preiswert zu verkaufen, Kriegerstraße 24, Laden.

Couch, 150 DM, Chaiselongue, 75 DM, gr. schön. Zimmerleuchte, 33 DM, zu verkauf. Musikschrank, 25, Tapeziergesch. Radio, Fabrikneu, 4 Kr., 2 Kr., 220 V., zu verkauf. Wolber, Karl-Wilhelm-Str. 52.

Diät. Hausmusikinstrumente, C-Violen mit Eifen-Beinwerk und Violinen, günstig zu verkaufen, bei Epp, Khe., Parkstraße 11, Heilmann, m. 25 Filmen, zu verk. Amus, 17-21 Uhr b. Borch, Waldhorstr. 22.

KÜCHEN

in natur und schicklich

Möbel - Robert Reiser

Karlsruhe-Daxlanden

Telefon 3463. Händler, 18.

Der Weg lohnt sich!

Herren- und Knabenanzüge sowie Mäntel aller Art, Hosen, Pullover, Wollschals

modische Damen- und Mädchen-Mäntel Damen-Hängerjackets und Westen in diversen Farben

Damen-Umschlaghosen und Kostüme

BRUNO Schneyer

Größtes Fachgeschäft am Platze

Einige Ruinen-Grundstücke

geeignet zum Ausbau von Wohnungen, mögl. Nähe Hauptbahnhof, zu kaufen gesucht.

Beamt.-Wohnungsgesellschaft m.b.H. Mannheim, z. Zt. (176) Neckargendebf Wiesenhofstr. 19, Fernsprecher 363.

Naturl. Küchen eichene Schlafzimmer

eingetroffen

Möbel-Kempf, Karlsruhe

Kaiserstraße Nr. 80a, Verkauf nach Kronenstraße Nr. 37/39

Zum Weihnachtsfest empfehlen wir!

Konserven

Gemüse-Erbisen	1/2 Dose	130
Junge Erbsen	1/2 Dose	131
Junge Erbsen mittel	1/2 Dose	189
Junge Erbsen m. geschn. Karotten	1/2 Dose	157
Brechbohnen feinfaltig	1/2 Dose	133
Pfläzer Tafeltrauben weiß, geschl.	1/2 Dose	269
Rainecaulden	1/2 Dose	284

Christstollen nach Dresdner Art Stück 1.70

Mittwoch, 22. 12. bis 18 Uhr geöffnet

Weine

1948er Niersteiner Domtal Riesling, Sylvaner Rheinhessen	1/2 Fl. o. Gl.	430
1948er Böhlerlärer Riesling u. Sylvan. Spätlese Baden	1/2 Fl. o. Gl.	464
1948er Bechtheimer Liebfraumilch, Rheinhessen	1/2 Fl. o. Gl.	525
1947er Niersteiner Fockenberg natur, Rheinhessen	1/2 Fl. o. Gl.	605
1947er Niersteiner Heiligenbaum Riesl. natur Rheinh.	1/2 Fl. o. Gl.	668
1947er Reiler Mullay Metberg, Mosel	1/2 Fl. o. Gl.	668
1947er Oberbergner Ruländer, Baden	1/2 Fl. o. Gl.	700

Schaumweine, Trinkbranntweine Liköre in großer Auswahl

HÖLSCHER

KAUFHAUS KARLSRUHE